



Sophia Schambeck und Sebastian Wielandt spielten in außergewöhnlicher Instrumentierung.

Foto: Carsten Eigner

Ungewöhnliches Duo

„Sono Eternity“ bot in der Lauterbacher Stadtkirche ein anspruchsvolles Konzertprogramm

LAUTERBACH (eig). Mit der Flöte und der Trommel beginnt eigentlich erst die Musikgeschichte der Menschheit. Schon vor Tausenden von Jahren erklangen sie an den Lagerfeuern unserer Vorfahren. Umso seltener sind heute die Gelegenheiten, einmal nur diese beiden Instrumente bei einem anspruchsvollen Konzert zu Gehör zu bekommen. Eine solche Gelegenheit bot sich am Samstagabend in der Lauterbacher Stadtkirche anlässlich der 71. Saison der Hohhaus-Konzerte. „Millenium Charts“ hatten die beiden jungen Künstler des Duos „Sono Eternity“ ihr an diesem Abend im Übrigen zum ersten Mal in dieser Form aufgeführtes Programm genannt. Also gewissermaßen die Hitliste des Jahrtausends, überbrückten die gespielten Stücke doch gleich mehrere Jahrhunderte und waren zu ihrer Zeit zum Teil äußerst populär.

Sophia Schambeck meisterte dabei mehrere unterschiedliche Blockflöten, während Sebastian Wielandt gleich auf mehreren Trommelinstrumenten, vom Marimbaphon über die Drums bis zur Perkussion, zu überzeugen wusste. Obwohl beide noch jeweils keine 30 Jahre alt sind, haben sich beide schon einen Namen gemacht und jeder für sich schon eine Reihe von Preisen gewonnen. Beim Deutschen Musikwettbewerb 2021 wurden sie mit einem Stipendium ausgezeichnet und in die Konzertförderung des Deutschen Musikrats aufgenommen.

Ein Flair wie beim Tanz des Spielmanns oder Gaucklers auf einem mittelalterlichen Jahrmarkt wehte zum Auftakt mit dem von einem heute unbekanntem Komponisten im 14. oder 15. Jahrhundert geschriebenen Stück

„Belicha“ durch das Kirchenschiff. Das Ambiente der barocken Stadtkirche wirkte hier für den Klangeruss fast schon zu neuzeitlich. Da war das Prelude aus der Suite für Laute solo in e-Moll (BWV 996) von Johann Sebastian Bach natürlich besser aufgehoben. Unkonventionell war freilich, dass die Melodie eben nicht auf einem Streichinstrument, sondern als Solo auf der Marimba gespielt wurde. Heitere unverfälschte Flötenklänge des Barock bot das Solo der Fantasia XII in g-Moll von Georg Philipp Telemann.

Mit einem ebenfalls sehr alten Instrument, der Doppel-Blockflöte, spielte Sophia Schambeck das erst vor zwei Jahren von Moritz Eggert verfasste „Ayre for John Dowland“ („her sad infamy sings“). Renaissance-Musik vom Feinsten bot „Flow my tears“ von John Dowland im Zusammenspiel von Blockflöte und Marimba, das mit seiner nachdenklichen Melancholie durch den Raum waberte. Ein ausschließlich über die Schlaginstrumente erzeugter Solo-Höhepunkt war dann das 1989 fertiggestellte Zweisatzwerk „Rebonds B“ von Iannis Xenakis – nichts weniger als die Abbildung komplexer mathematischer Strukturen in der Musik. Das einprägsame rhythmische Muster wiederholte sich beständig, ja fast unantastbar, bis die auf diese Weise aufgebaute Konstruktion mit einem Mal durch ein nervöses Intermezzo unterbrochen wurde und in sich zusammenstürzte.

Ein Dialog von Blockflöte, Marimba und Drums zeichnete im zweiten Durchgang das wiederum spätmittelalterliche „Lamento di Tristano e rotto“ aus. Sehr ruhiges Spiel kennzeichnete die vom jungen österreichischen Kom-

ponisten-Talent Jakob Gruchmann vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie 2020 verfasste und uraufgeführte „Seuchenklage“. Eine eigene Improvisation für Darbuka und Rahmentrommel schob Sebastian Wielandt hinterher. Beeindruckender Höhepunkt des zweiten Konzertteils war aber ohne Zweifel das zeitgenössische Werk „Commentari III“ von Dorothee Hahne. Inspiriert von „O Ecclesia“ Hildegard von Bingen, war diese originelle Flöten-Komposition von der elektronisch unterstützten Wanderung und Überlagerung mehrerer Klänge geprägt, untermalt zum Teil vom eingespielten Rotorengeräusch eines Hubschraubers.

Mitten in der Weihnachtszeit äußerten sich lebhaftige Frühlingsgefühle mit dem Allegro „La primavera“ („Der Frühling“) aus den „Vier Jahreszeiten“ Antonio Vivaldis, in diesem Fall nicht auf der Geige, sondern auf der Blockflöte gespielt. Zuerst sehr ruhig, dann immer mehr steigend, vollzog sich dann das Stück „Verano Porteno“ von Astor Piazzolla. Und zum Abschluss wagte sich das Duo dann erfolgreich an die mit Blockflöte und Marimba gar nicht so einfach zu spielende Zweistimmige Invention BWV 772-780 Johann Sebastian Bachs heran. Somit war auch der stürmische Beifall seitens der etwa 30 Zuhörerinnen und Zuhörer mehr als verdient. Mit dem dritten Hohhaus-Konzert der laufenden Serie verabschiedete sich die traditionsreiche Konzertreihe zugleich von der Stadtkirche als Spielort. Am 21. Januar 2023 werden dann Diego Jascalevich und das Hába Quartett mit einem Kammerkonzert des hr-Sinfonieorchesters in den Rokokosaal des Hohhaus-Palais kommen.